

### Der Einflug von Seidenschwänzen im Winter 1967/68 in die Schweiz. —

Der Winter 1967/68 brachte uns nach den Invasionen von 1963/64 und 1965/1966 (GLUTZ, Orn. Beob. 63/1966: 93—146) den dritten grösseren Einflug von Seidenschwänzen *Bombycilla garrulus* innerhalb dieses Jahrzehnts. In der Zeit zwischen Dezember 1967 und April 1968 erhielt die Schweizerische Vogelwarte Sempach gegen 200 Meldungen über diese Art. Diese Daten sind in der vorliegenden Arbeit zusammengefasst und geben ein ziemlich genaues Bild über das erneute Auftreten dieses Wintergastes. Allen Beobachtern, die uns ihre Notizen zur Verfügung gestellt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

*Auftreten:* Im Winter 1967/68 erfolgte der Einflug eher zögernd und verhältnismässig spät. Die ersten Beobachtungen stammen aus der West- und Nordwestschweiz und lassen auf ein Eindringen aus nordwestlichen Räumen schliessen:

2. 12.	2 Ex.	in Reigoldswil BL	A. KLAUS
4. 12.	1 Ex.	bei Cointrin GE	G. BOLLE

Die nächsten Feststellungen wurden erst eine Woche später in der Ostschweiz gemacht:

11. 12.	12 Ex.	bei Rapperswil SG	K. ANDEREGG
11. 12.	15—20 Ex.	in Samaden GR	CH. BISAZ
15. 12.	15 Ex.	bei Herrliberg ZH	H. ZIEGLER
22. 12.	20 Ex.	bei Flurlingen SH	R. WALDER

Während bei den zwei vorangegangenen Invasionen jedesmal die ersten Seidenschwänze im Tessin gesehen wurden, die offenbar aus Nordosten zu uns gelangt waren, traten sie diesen Winter zunächst im Westen, dann im Nordosten unseres Landes auf. In der dritten Dezemberdekade häuften sich die Meldungen aus allen Teilen der Schweiz, doch erreichten die Schwärme höchstens Grössen von 25 bis 30 Exemplare. Von einer eigentlichen Invasion konnte man erst nach Neujahr sprechen. Über die Hälfte aller uns zugekommenen Meldungen stammt aus der Zeit vom 9.—21. Januar, jetzt vor allem aus den Kantonen Zürich, Thurgau, St. Gallen und Graubünden, sowie dem Gebiet westlich einer Linie Basel—Bern—Martigny. Nach dem 25. Januar wurden die Seidenschwanzbeobachtungen spärlich, aus dem Februar stammen noch 6, aus dem März noch 8 Feststellungen. Die letzten Seidenschwänze wurden im Jura am 15. April im Gebiet der Rotmatt (Hohe Winde) beobachtet.

*Verweildauer:* Während die meisten Beobachter nur von kurzen Besuchen der Seidenschwänze oder von Aufhalten von einigen Tagen berichten, weisen zwei Meldungen (P. HUNZIKER, W. PROBST) auf ein sehr langes Verweilen der Vögel im gleichen Gebiet. Vom 25. Januar bis 22. März wurden in Matzendorf SO beinahe täglich Gruppen von 15 bis 60 Ex. festgestellt. In diesem Zusammenhang mag erwähnt sein, dass sich die Verweildauer meist nach dem Nahrungsangebot richtet. Sind in einem Gebiet die Schneeballsträucher oder die Obstbäume geplündert, so suchen die Seidenschwänze andere Gegenden auf, ohne lange nach neuen Nahrungsquellen Umschau zu halten. Bei Matzendorf wurden sie in den 58 Tagen ihres Verweilens an faulendem Obst, bei der Flugjagd nach Insekten und bei der Nahrungsaufnahme auf Wiesen beobachtet. Möglicherweise betrifft sogar der am 15. April von Dr. F. BLOCHER festgestellte Schwarm von 40 Seidenschwänzen an der Hohen Winde die gleichen Vögel wie jene von Matzendorf, denn die beiden Beobachtungsorte liegen nur etwa 7 km voneinander entfernt. Hier ernährten sich die Vögel von Hagebutten.

*Nahrung:* Aufschlussreich ist ein Vergleich der Ernährung der Seidenschwänze in diesem Winter mit den Feststellungen der letzten Invasionswinter (vgl. GLUTZ, Orn. Beob. 63/1966: 134—138). Von 124 genauen Beobachtungen aus dem Winter 1967/68 entfallen 48 (39 %) auf Äpfel, 33 (27 %) auf Früchte des

Schneeballs und 9 (7 %) auf die der Eberesche. In der Reihe der Häufigkeit folgen Hagebutte, Ligusterbeere (je 5 Beobachtungen) Mistelbeere, Schwarzdornbeere, Birne (je 3), Berberitze, Insekten (je 2) und je eine Beobachtung von Seidenschwänzen beim Verzehren von Birnenknospen, Eibenbeeren, Apfelrinde, Rosenkohl sowie den Früchten von Mispel, Feurdorn, Sanddorn, Kaki, Zierapfel, Japanischer Kirsche und Weissdorn. Der überdurchschnittlich hohe Obstertrag vom Herbst 1967 hat sich in einer Verlagerung der Seidenschwanz-Nahrung von den Früchten des Schneeballs und der Mispel auf die noch hängen-gebliebenen Apfel ausgewirkt. Im Winter 1965/66 (GLUTZ 1966, l.c.) hatten die Schneeballbeeren den grössten Anteil in der Nahrung dieser Vögel ausgemacht. Früchte der Mispel, die im Winter 1967/68 offensichtlich gar keine Bedeutung für die Seidenschwänze erlangt haben, wurden nur wenig häufiger als die Schneeballbeeren aufgenommen: Äpfel und Birnen folgen in der Nahrungsliste für den Winter 1965/66 erst an dritter Stelle.

*Schwarmgrösse:* Wie ich schon erwähnte, gelangten meist kleine Trupps von Seidenschwänzen zur Beobachtung. Schwärme von mehr als 50 Ex. blieben selten. Von 206 erhaltenen Meldungen umfassten:

63	1— 5 Ex.	14	26—30 Ex.
39	6—10 Ex.	9	31—40 Ex.
24	11—15 Ex.	7	41—50 Ex.
22	16—20 Ex.	3	51—60 Ex.
24	21—25 Ex.	1	ca. 100 Ex.

Besonderes Interesse verdient die Tatsache, dass die Seidenschwänze bei ihren Invasionen immer wieder die gleichen Plätze aufsuchen, ja sogar die selben Bäume und Sträucher, obwohl diese nicht isoliert stehen. So konnte K. ANDEREGG in Rapperswil feststellen, dass die Seidenschwänze 1963/64, 1965/66 und 1967/1968 die nämlichen Schneeballsträucher am Strandweg besuchten. Hervorzuheben ist dabei, dass in diesem Falle die Seidenschwänze offenbar aus ziemlicher Entfernung ihren günstigen Nahrungsplatz zielstrebig anfliegen. Auch in Basel, Lyss, Münsingen BE und Zürich-Höngg wurden wiederum an den gleichen Bäumen Seidenschwänze gesehen wie vor zwei Jahren. Leider lässt sich nicht ermitteln, ob die Vögel diese ergiebigen Nahrungsplätze während mehrerer Jahre auf ihrem jeweils gleichen Flugweg besuchen oder ob dies Zufälle sind. Es lohnt sich sicher, dieser Frage in späteren Jahren besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Abschliessend können wir feststellen, dass der Masseneinfall des letzten Winters am ehesten mit jenem von 1963/64 vergleichbar ist, vor allem was den zeitlichen Ablauf betrifft, doch scheint dieses Mal der Einflug auf zwei verschiedenen Routen erfolgt zu sein: Ein zahlenmässig schwächeres Kontingent erschien in den westlichen Landesgegenden zwischen Basel und Genf, eine stärkere Formation besuchte die Nordostschweiz. Die Zentralschweiz wurde nach den vorliegenden Meldungen verhältnismässig schwach frequentiert.

BEAT ZINNENLAUF, Dietikon

**Das Brutvorkommen der Schafstelze bei Tägerwilen (Untersee).** — Als ich im Frühjahr 1968 meine Beobachtungen über die Schafstelzen *Motacilla flava* in der Umgebung von Tägerwilen — in der Nähe der Rheinmündung in den Untersee gelegen — an die Vogelwarte Sempach meldete, erhielt ich von dort die Nachricht, dass es sich bei diesem Brutvorkommen um das grösste dieser Art in der Schweiz handeln müsse. Ich wurde gebeten, der Sache so gründlich als möglich nachzugehen, was ich selbstverständlich und mit Interesse tat. Insgesamt dürften 1968 in der Umgebung von Tägerwilen etwa 20 Schafstelzenpaare gebrütet oder sich während der Brutzeit aufgehalten haben. Die Lage der Reviere ist aus der beigefügten Skizze zu entnehmen. Neben Plätzen, an denen schon im Vorjahr